

gewiesene Kenner romanischer Bauten Dethard VON WINTERFELD einen Blick auf diejenigen Kirchen, zu denen sie ein engeres Verhältnis besaß, die sie gesehen und die ihre Vorstellungen beeinflusst haben könnten. Die beiden wichtigsten, auf dem Disibodenberg und auf dem Rupertsberg, können leider nur aus archäologischen Befunden und alten Ansichten rekonstruiert werden. Der Autor überlegt, welche Kirchen Hildegard auf ihren Reisen und in der näheren Umgebung möglicherweise noch gesehen hat, und macht sich auch Gedanken über den Platz der Frauenklause und über den Ablauf des täglichen Lebens auf dem Disibodenberg. Die relative Einfachheit der Ausführung der Kirche auf dem Rupertsberg führt er pragmatisch auf Geldmangel in der Bauphase zurück, betont andererseits aber den durch Größe und Doppelturmfassade ausgedrückten starken Willen nach Repräsentation und Anerkennung.

Der zweite Teil betrachtet den „Benediktinischen Rahmen“: In gewohnter Meisterschaft analysiert Giles CONSTABLE Hildegards Regelkommentar auf dem Hintergrund ihrer Äußerungen zu Benedikt und seiner Regel in ihren Visionswerken und in ihren Briefen, wo auch Kapitel angesprochen werden, die im Kommentar fehlen – vielleicht aufgrund entsprechender Wünsche der Empfänger⁴⁷. Die Verehrung für den Heiligen und seinen Text hindert die Autorin nicht an selbstbewußter eigenständiger Interpretation mit Rücksicht auf Zeit, Umstände und die Bedürfnisse des Konvents. Mit der Betonung der benediktinischen Mäßigung (auch in diversen Briefen), des weiten Ermessensspielraums des Abtes in der Auslegung distanziert sie sich von den Reformern ihrer Zeit, mit denen sie nur wenig übereinstimmte, etwa im Wunsch nach kurzen Gebetszeiten – aber nicht um Raum für Handarbeit und privates Gebet zu gewinnen, sondern um Langeweile zu vermeiden⁴⁸. Mit Blick auf nor-

tijdsbeeld uit de 12e eeuw, Christus en Israel 1 (1962) S. 10-17 (nicht in der BIBLIOGRAPHIE von ARIS / EMBACH). Kernaussage der Vita ist freilich, daß sie mit ihrem eigenen Gesetz widerlegt wurden (S. 117), so auch HAVERKAMP (S. 53 Anm. 141), in Übereinstimmung mit den Übersetzungen von KLAES (S. 75) und Adelgundis FÜHRKÖTTER (3. Aufl. 1980, S. 75), LINDIJER (S. 120) im Gegensatz zu verharmlosenden Varianten. Anna SILVAS übersetzt: „There were Jews too who came to crossexamine her, and she would convict them out of their own Law“ (S. 162).

47) Sie sind nicht zweifelsfrei identifiziert. Bisher wurden genannt: Huy in Belgien, Ravengiersburg, Diöz. Trier, Höningen, Diöz. Worms; CONSTABLE hat eine „leichte Präferenz“ für Höningen (wie schon MABILLON), wegen ep. 112 (S. 166 f.), gibt im Korrekturnachtrag aber auch Honau, Diöz. Straßburg, zu bedenken.

48) Der Rezensent gesteht gerne seine Freude, hier seine auf der Märztagung (FELTEN in: BERNDT, bes. S. 68 ff.), wenig später auf einer Tagung in Mainz mit Kollegen aus Dijon (FELTEN in: FERRARI-GRÄTZEL, bes. S. 139 ff.) und danach in der Mainzer Akademie (ungedruckt) vorgetragene Interpretation von einem so eminenten Kenner bestätigt zu sehen. Franz STAAB hingegen sieht „innere Affinitäten zu den Zisterziensern“ und „eine besondere Strenge“ bei den Essensvor-